

Reise zum Schulkinder-Projekt nach Kenia

Vorwort: Es war eine Reise, die mit einer großen Gruppe (6 Personen) geplant wurde, von der als harter Kern 2 Personen blieben, dazu ein sehr hilfreicher kenianischer Pater von den „Aposteln von Jesus“, was der ganzen Reise zu einem sehr erfolgreichen Ende verhalf.

Am 9. Februar war der Abflug Richtung Nairobi. Wie immer bin ich mit zwei bis an den Rand gefüllten Koffern bepackt, sowie mit Kamera, Computer und zahlreichen Briefen von Paten an die Patenkinder in Kenia im Handgepäck. Meine Mitreisende und inzwischen auch Freundin Hannelore Sanders habe ich erst in Kenia getroffen, da sie von Frankfurt direkt fliegen konnte. Pater Bartholomäus von der Kongregation der „Apostel von Jesus“ kommt aus Kenia. Er macht gerade sein Doktorat in Mainz und hatte beschlossen, seinen Heimaturlaub teilweise mit uns zu verbringen. Er ist mit Hannelore geflogen und ich allein. Am Freitag, den 10. Februar trafen wir uns alle wohlbehalten in Nairobi im Gästehaus Mazzoldi des Ordens im grünen Stadtteil Karen. Kenias Hauptstadt hat sich sehr entwickelt, es gibt Autobahnen, Umgehungsstraßen, Fußgängerbrücken und viele andere Verkehrserleichterungen.

Nach einem Nachtflug, der nur 8 Stunden dauert, von denen man maximal 5 Stunden ruht, ist man nicht wirklich ausgeschlafen. Aber was soll's. An diesem Freitag trafen wir nach einer kurzen Erfrischung am Nachmittag einerseits Schwester Ida, unsere neue Buchhalterin von den Franziskanerschwestern und andererseits 15 Schüler bzw. mehrheitlich Studenten, die in Nairobi zur Schule gehen bzw. studieren. Es war eine schöne Begegnung im sonnigen Garten der Schwestern, die Studenten freuten sich, sich untereinander zu sehen und auszutauschen, und wir konnten in Ruhe Fotos machen, Briefe verteilen und Briefe von den Studenten schreiben lassen und wieder mitnehmen. Zur Zeit unterstützen wir einige Studenten in Nairobi. Sie alle bekommen von der Regierung ein Teilstipendium, so dass sie nur mit 300-400 EUR im Jahr unterstützt werden brauchen.

In den letzten Jahren hat das Projekt viele Ausbildungen finanziert, und wir freuen uns immer sehr, wenn die Projektkinder danach Arbeit haben. Die schöne erste Stimmung in Nairobi könnt Ihr gut auf dem Gruppenbild und den Bildern im Garten sehen.



Es ist wirklich schön, wie für die Projektkinder das Projekt auch Familie wird, indem sie uns, Ateto, Sr. Ida, aber auch sich untereinander kennenlernen und ins Gespräch kommen. Auch Pater Bartholomäus betätigte sich als Fotograf.

Samstag war der Reisetag nach Rangenyo (7 Stunden Fahrt). Von den Aposteln bekamen wir ein tolles Auto (der Prior hatte extra auf seinen Wagen verzichtet, damit Hannelore mit ihren Beschwerden beim Laufen, Einsteigen und Sitzen es bequem hat – und er kannte uns erst einen Tag). Das ist nur ein Zeichen afrikanischer Gastfreundschaft, die wirklich ihres Gleichen sucht.

Da es bei unserer Ankunft in Rangenyo schon dunkel war, mussten die Patres auch hier übernachten. Aber auch das ist dank afrikanischer Gastfreundschaft kein wirkliches Problem. Schnell ist Essen für alle aufgetischt und die Zimmer sind gerichtet. Die lange Strecke nach Nairobi im Landstraßentempo kann ein Fahrer allein sowieso kaum schaffen. So fuhren die Patres am

Sonntag nach der Heiligen Messe zu zweit nach Nairobi zurück. Wir waren sehr froh und dankbar, so gut nach Rangenyo gekommen zu sein. Im Konvent in Rangenyo sind fünf Franziskanerschwestern: Sr. Hellen, Schulleiterin der Internatsschule für Mädchen, Sr. Agata, die Schulleiterin der staatlichen Tagesschule, Sr. Agnes, die im Krankenhaus arbeitet und Schwester Patricia, die mit dem Pfarrer Besuche macht, betet und im Haushalt hilft. Neu war Schwester Joseline, jung und fröhlich, die gut ausgebildet die Kindergartenkinder fördert. Neu in der Gruppe der Kindergartenkinder ist unsere schwerbehinderte Dorcas. Nachdem sie 2 Jahre in der „Spezialklasse der Tagesschule war, wo sie keinerlei Hilfe bekam, ist sie nun im Kindergarten, wo sie die Kinder sehen und erleben kann. Ihr Rollstuhl, der aus Deutschland kam, war kaputt, es war nicht so einfach, ihn in Kenia zu reparieren, aber dann hat es mit etwas Innovationsvermögen doch geklappt. Für Dorcas bezahlen Paten eine Betreuerin, die sie in die Schule begleitet und bei ihr bleibt, sowie das Schulgeld für den Kindergarten.

Auf dem Gelände der Rangenyo Mission hat sich einiges getan. Sr. Hellen baut für die Boardingschule ein Büro- und Lehrerzimmerhaus, welches schon gut fortgeschritten ist.

Das Krankenhaus hat sich ein bisschen verändert. Das Haus, in dem einmal ein Arzt wohnen könnte, hat inzwischen Fenster, nun fehlen noch Türen und der Anstrich. Sr. Agnes hat damit begonnen, ein Kochhaus zu bauen. Das Haus ist fertig, aber es fehlen noch ca. 900 EUR für die Inneneinrichtung: zwei Herde und der Abwaschtisch und ein weiterer Regenwassertank für ca. 600EUR. Vielleicht kann jemand damit helfen. Das Hospital ist immer noch sehr, sehr einfach. Es ist auch nur eine Krankenschwester da und kein Arzt, aber die Menschen kommen für Entbindungen, mit Durchfall oder Malaria und bekommen hier Hilfe. Sr. Agnes macht auch die Erstversorgung bei Unfällen und Brüchen, damit die Kranken dann weitergefahren werden können in das nächste Krankenhaus. Es gibt rund um Rangenyo viele Steinbrüche und Ziegelbrennereien, da passiert eigentlich immer irgend jemandem etwas und die Schwester schafft mit den einfachen Mitteln doch viel.

Der Pfarrer von Rangenyo, Pfarrer Lawrence, baut gerade an zwei Häusern, dem Gemeindehaus und einem neuen Pfarrhaus. An dem Gemeindehaus, an dessen Bau die Flensburger Gemeinde beteiligt ist, hat sich äußerlich nicht viel verändert. Da der Pfarrer aber krank war, hatte ich nicht die Zeit, mir von ihm alles erklären zu lassen. Jedenfalls gibt es gerade kein Haus, in dem der Pfarrer wohnen kann, weil das alte zusammengebrochen war und er wohnt jetzt in einem fertigen Teil des zukünftigen Gemeindehauses, recht beengt. In der Kirche fanden wir zu unserer großen Freude neue Kirchenbänke und eine notwendige Verstärkeranlage wurde auch angeschafft.

Nachdem wir am Sonntag auf das Herzlichste begrüßt wurden (jeder Gast wird nach vorne gebeten, um die ganze Gemeinde zu grüßen und sich vorzustellen), haben wir am Nachmittag gleich die Kinder, die in Rangenyo zur Schule gehen, eingeladen. In der Boardingschule sind gerade 27 Kinder im Projekt. Das Schulgeld ist für Sr. Hellen eine wichtige stabile Einnahme mit der sie Essen für die Kinder kaufen kann. Sie hat immer arme Kinder ohne Zuhause, die sie kostenlos mit aufnimmt. Auch diesmal hat sie uns wieder für neue Fälle um Hilfe durch Paten gebeten. Es gibt viele Kinder, die beide oder ein Elternteil verloren haben, deren Zukunft einfach nicht gesichert ist, die verwahrlosen, um die sich keiner kümmert, und die dann irgendwo verloren gehen.

Allen, die uns Geld zur freien Verfügung mitgegeben haben, möchten wir herzlich danken. Das Geld, welches wir mitbringen, ist immer so schnell ausgegeben, dass wir fast ohne einen Cent und mit leeren Koffern zurückfahren, wenn wir nicht auch die Koffer dort lassen.

Wir haben dort Reisekosten: Den Sprit auf solchen Reisen bezahlen immer wir. Der Sprit kostete ca. 1,05 bzw. 1,10 EUR und wir haben diverse Liter verfahren und diverses Geld vertankt. Manchmal mieten wir ein Taxi für 25 EUR pro Tag zzgl. Sprit. Kindern von weit weg müssen wir Fahrgeld geben. Da können für sechs Kinder aus Ahero oder Kaggwa schnell 30 oder 35 EUR zusammenkommen. Vielen Kindern, für die die Paten kein Geld mitgeben, müssen wir trotzdem ein kleines Handgeld für Seife, Fahrten, Kleidung, Bücher o.ä. geben, weil sie es von niemandem sonst bekommen. Dann gibt es immer wieder Katastrophenfälle, wo Soforthilfe gefragt ist. Dieses Jahr

war es ein junger Mann, der im Projekt war bis 2007. Er hatte Arbeit gefunden in Tansania im Nationalpark als Führer. Er brauchte eine OP wegen Nierensteinen. Eine hatte er gerade selbst bezahlt, zwei Monate zuvor. Damit waren seine finanziellen Möglichkeiten erschöpft, und er hatte auch schon Kredit bei seinem Arbeitgeber. Er kam mit starken Schmerzen und apathisch zu uns und musste dringend schnell ins Krankenhaus. In Kenia wird man aber nur aufgenommen, wenn man das Geld für die OP in der Tasche hat. Ansonsten kann man vor dem Krankenhaus liegend sterben. Wir gaben ihm 30 EUR Fahrgeld und zum Aufladen der Telefonkarte, obwohl wir kaum zu hoffen wagten, dass er die Fahrt noch schaffen würde, denn auf dem Land gibt es keinen Krankenwagen. Wir hatten starke Schmerzmedikamente mit und schickten ihn nach Nairobi zu Dr. Oraya, einem Cousin von Ateto, der Oberarzt ist im großen Krankenhaus von Nairobi, mit der Bitte ihn aufzunehmen, das Projekt würde die OP bezahlen. 130 EUR mussten wir noch sofort für Laborkosten und Aufnahmeuntersuchung bezahlen, nun hoffen wir, dass dem jungen Mann geholfen werden kann. An diesem Beispiel kann man sehen, dass viele Kinder Eltern verlieren an Krankheiten, die eigentlich leicht zu heilen sind. Sicher gibt es auch Krebs und Aids, aber auch Diabetes nimmt sehr zu und ist ohne Medikamente tödlich.

Der Konvent ist leider immer noch der alte, ohne fließend Wasser und mit undichtem Dach. Aus dem Stoff, den ich letztes Mal gebracht hatte, haben die Schwestern schöne Gardinen genäht und Sitzmöbel wurden von unserem Geld angeschafft, da wir mit den alten Sofas und Sesseln schon eingebrochen waren. Für mehrere Kinder haben wir Moskitonetze bezahlt, 6 EUR das Stück. Leider hatten wir nicht das Geld für alle Kinder. Sonst bekommt nur der ein Netz, dessen Eltern oder Vormund eines bezahlen. Ein großes Problem sind auch immer die Schuhe, kaum ein Kind hat passende, heile Schuhe an, und ein Paar kostet fast 20 EUR. Zerschlissene Uniformen wurden ersetzt, ein Teil kostet 3,50 EUR, alles zusammen 30 EUR. Das sind alles Dinge, die wir vor Ort bezahlen können, wenn wir sehen, dass sie den Kindern fehlen. Die Kinder, die Geld von den Paten mitbekommen hatten, wünschten sich auch meist die komplette Erstausrüstung: Uniform, Schuhe, Unterwäsche, Socken, Bücher wie Übersetzungsbücher oder Bibel, besondere Bücher für die Examensvorbereitung, in denen der Stoff mehrerer Fächer zusammengefasst ist. Sr. Hellen hat alles für die Kinder eingekauft. Es ist nicht möglich, den Kindern in der Grundschule Bargeld in die Hand zu geben, denn sie können nicht allein einkaufen fahren. Es ist für Sr. Hellen immer viel Arbeit und bedeutet 1-2 Tage, an denen sie viele Stunden von der Schule weg ist, um alles zu besorgen. Die Bleistifte und Kugelschreiber, die wir mitgebracht hatten, gingen wieder in Massen weg und Geometriesets und Taschenrechner ebenfalls. Vielen Dank an alle, die diese Dinge mitgegeben haben.



Ein Höhepunkt dieser Reise war das Fest **“20 Jahre Schulkinderprojekt“**, welches wir am Sonntag vor unserer Abreise mit den Kindern der Internatsschule gefeiert haben. Von 120 EUR, die wir dafür Sr. Hellen gaben, hat jedes Kind eine Flasche „Soda“ (Sprite, Fanta o.ä.) bekommen und 4 Scheiben Toastbrot. Brot ist zu teuer, um die Kinder damit satt zu bekommen, deshalb ist es etwas ganz Besonderes. Die Kinder essen normalerweise Maisbrei (Ugali) und etwas Gemüse. Jetzt im Februar war Trockenzeit und kaum ein Gemüse wächst, also gab es kein Gemüse. Abends und morgens wird warmes Essen gemacht, weil Brot zu teuer für so viele Kinder ist. Deshalb essen sie einen Brei aus Getreide und Wasser (Porridge) zum Frühstück. Somit ist Soda und Toastbrot trocken ein Festmahl.

Wir hatten Luftballons mitgebracht, mit denen die „Halle“ dekoriert worden war, Luftschlangen und ein paar Servietten; die Kinder haben ein Programm aufgeführt: Lieder, Gedichte, Tänze, es wurden Ansprachen gehalten und zusammen getanzt. Alles in allem war es fröhlich und sehr, sehr schön.

Auch die Internatsschule braucht dringend noch einen Wassertank. In der Trockenzeit ist immer wieder viel zu schnell das Wasser alle. Dann muss wenig Wasser, das vom Fluss auf Eseln geholt wird, für alle reichen. Sie wünschen sich auch Sportkleidung und gute Lederbälle für den Sport. Wer hier helfen kann, weil er Beziehungen hat, kann sich gerne melden.

Eine besondere Hilfe benötigt auch der Katechist der Flensburger Patengemeinde Rangenyo. Er ist Vater zweier erwachsener Söhne, die schwere epileptische Anfälle haben. Sie sind beide über 20 Jahre alt. Sie leben immer noch mit den Eltern in einer kleinen armseligen Hütte. Jedes Jahr kommt der Vater, schon seit 4 oder 5 Jahren und fragt, ob wir ihm helfen können, ein Haus für die Söhne zu bauen. Er hat ein kleines Stück Land und möchte den Söhnen eine eigene Hütte neben seine bauen. Das kostet ca. 1000 EUR. Könnten wir das nicht in einer Kollekte einmal zusammen sammeln? Wir haben uns vor 5 Jahren alles angesehen bei ihm. Es ist wirklich ein hartes Schicksal und aus dem Schulkinderprojekt können wir das Geld nicht nehmen, wir haben zu viele Kinder ohne Paten, für die Schulgeld bezahlt werden muss.

Im Projekt sind derzeit 280 Kinder. Wir konnten wie immer viele sehen, aber nicht alle. Manche sind sehr weit weg. Wieder sind viele Kinder 2016 mit dem Abitur fertig geworden und möchten eine Ausbildung machen. Die Examensergebnisse 2016 waren in ganz Kenia nicht sehr gut, so dass auch C+ Studenten dieses Jahr Glück haben könnten, von der Regierung bei der Ausbildung unterstützt zu werden. Sonst sind es meist nur die A und B+ Studenten.

Es haben einige Kinder die Ausbildung in 2015 oder 2016 beendet. Alle Cateringschüler aus Asumbi haben Arbeit gefunden, es sind Näherinnen und Mechaniker fertig geworden, Studenten für Buchhaltung können als Sekretärinnen oder Buchhalter arbeiten, wo es an Schulen viele Arbeitsplätze gibt. Es sind Krankenschwestern fertig geworden, es gibt Kinder, die Ärzte, Psychologen geworden sind, ein Kind studiert gerade Recht. Das sind Biographien, die für diese Voll- und Halbwaisen an sich nicht vorstellbar sind, durch das Projekt aber möglich werden. Wir haben sechs Kinder in Spezialschulen. Leider gibt es, wenn die Schule vorbei ist, für Menschen mit einer geistigen Behinderung noch keine wirklich gute Perspektive für das spätere Leben in Kenia. Wir haben wieder unsere beiden Mädchen Wendy und Claire besucht, die schon über 20 sind und immer noch im Training an der geistig behinderten Schule in der Werkstatt. Wenn es das nicht mehr für sie gäbe, wo sollten sie hin? Sie können kleine Handarbeiten machen, aber nicht selbstständig. Auch ein Albinomädchen hat noch keine Arbeit trotz guter Ausbildung gefunden. 2017 wird die verkrüppelte Angellah mit der Nähausbildung fertig. Sie braucht jetzt eine Nähmaschine (€ 150,00) und für 6 Monate Miete für einen abschließbaren Standplatz (ca. € 180,00). Dann wird man sehen, ob sie sich eine Existenz aufbauen kann. Ein tolles Beispiel für das Projekt ist Dennis. Er hat sein Ingenieurstudium für Straßenbau und Architektur abgeschlossen und verdient jetzt selbst gutes Geld, unterstützt zwei Sekundarschülerinnen mit Schulgeld und hat Arbeit im sich ständig entwickelnden Nairobi.

Father Chrysanthus und Ateto brachten uns am Ende unserer Arbeit in Rangenyo wieder nach Nairobi zurück. Dieses Mal hatten wir noch einige Tage Zeit für „Büroarbeit“ in Nairobi, wo wir wieder im Gästehaus der Apostel wohnten. Von dort besuchten wir an einem Tag auch die Massaischule in Tansania, der wir wieder gesammeltes Geld von der Partnerschule in Munkbrarup brachten. Wir hatten auch noch die Gelegenheit, das Pfarrhaus in Namanga zu besuchen, das von drei Flensburger Gemeindegliedern vor ca. 15 Jahren gebaut wurde. Es befand sich noch in einem gepflegten Zustand, jedoch muss nach 15 Jahren auch hier das Dach repariert werden.

Am 24. Februar flogen wir dann abends nach Hamburg bzw. Frankfurt zurück. Wir sind froh, ohne Krankheiten und Verletzungen wieder zu Hause angekommen zu sein.

Maren Wagenknecht